

Kollegium in Sárospatak und 1824–26 das luther. Lyzeum in Leutschau. 1827–28 als Lehrer in Sárospatak beschäftigt, stud. er 1829–31 Theol. an der Univ. Göttingen. 1831–60 wirkte Z. als Theol.prof. sowie Pfarrer am ref. Kollegium in Sárospatak. Ab 1848 fungierte er zudem als Chefnotar des ref. Kirchendistrikts diesseits der Theiß, ehe er 1860 zu dessen Bischof gewählt wurde. Von 1860 bis zu seinem Tod war er zudem erster Pfarrer in Miskolc. Z.s theol. Denken kann als relativ eklekt. und praxisorientiert charakterisiert werden und stand jenem der Supranaturalisten und Friedrich Schleiermachers nahe. So verf. er denn auch hauptsächl. theol. Lehrwerke. Er wurde 1858 zum k. M. der MTA ernannt.

W.: Keresztyén erkölestudomány, 1836; Paptan (Vezérfonal tanításaihoz), 1847; Keresztyén egyháztörténet (gymn. számára), 1853; Görög-magyar szótár, 1858 (gem. m. J. Soltész); Apologétika, 1858; Bibliai bevezetés, 1861.

L.: Markó (m. B.); Szinnyei; Wurzbach; Új magyar athénus. Újabbkori magyar protestáns egyházi írók életrajzgyűjteménye, 1882; M. Bátoriné Misák, Egy elfelejtett élet a 19. század úrvesszőjéből. Z. Z. L. élete és munkássága, 2017.

(J. Ugrai)

Zschetzsche Anton Friedrich, Bautechniker. Geb. Groß Seelowitz, Mähren (Židlochovice, CZ), 15. 8. 1856; gest. Wien, 31. 8. 1922 (Suizid; beigesetzt: Mödling, NÖ); röm.-kath. – Sohn des Kupferschmieds Carl Z. und seiner Frau Wilhelmine, geb. Kodal; ab 1897 mit Erdmuthé Euphrosine Z., geb. Boveri, verheiratet. – Z. besuchte die Kommunaloberrealschule in Brünn und stud. an der dortigen TH 1875–80 Bauing.wesen. Anschließend wirkte er als Ass. an der von →Johann Emanuel Brik geleiteten Lehrkanzel für Brückenbau und Baumechanik der TH Brünn bis Ende 1882. 1882–87 sammelte er in der Erzbg. Friedrichschen Kameralion. in Teschen Erfahrungen im Entwurf und in der Ausführung von Bauwerken, insbes. von Brücken mit beträchtl. Spannweite. 1888 erfolgte sein Eintritt in die Schlicksche Maschinenfabrik in Budapest als Leiter des Brückenbaubüros und ein Jahr später der Wechsel zur Brückenbauanstalt Gustavsborg – dem späteren MAN-Werk Gustavsborg –, wo Z. unter Anton v. Rieppel beim Bau der Müngstener Brücke und unter Max Carstanjen beim Entwurf der Wuppertaler Schwebebahn mitwirkte. Aus seiner Gustavsburger Schaffensperiode ragt eine Aufsatz-Ser. zur Brückentheorie (1893) heraus, die mit dazu beitrug, dass Z. 1895 den zweiten Platz in

der Berufungsliste der Nachfolge von Wilhelm Fränkel auf die Professur für Brückenbau und Statik der Baukonstruktionen der TH Dresden errang. 1896 trat er als beratender Ing. in die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) in Nürnberg ein und avancierte zwei Jahre später zum Obering. in der Dortmunder Stahlbauaufa. August Klönne. Sein Entré bestand in dem 1898 patentierten Fördergerüst für Bergwerke aus Stahl, das Z. als Dreigelenksystem ausbildete, einem stat. bestimmten System, mit dem Zwangskräfte aus der durch den Untertagebau verursachten Bergsenkung vermieden wurden und das als „Strebengerüst der Bauart Zschetzsche“ in die Technikgeschichte einging. Schon 1900 kehrte er in die Monarchie zurück, um in Mödling bis 1902 das Techn. Zentralbüro der 1861 von →Rudolph Philipp Waagner gegr. AG R. Ph. Waagner zu leiten. In dieser Zeit publ. Z. in der „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines“ eine Aufsatz-Ser. über das Stahltragwerk der Berliner Reichstagskuppel, die eine Kontroverse mit dem Entwurfsverf., Hermann Zimmermann, auslöste und sich 1901 und 1902 zu einem wiss. Meinungsstreit über die Berechnung von Raumfachwerken ausweitete, an dem sich u. a. Otto Mohr und Heinrich Müller-Breslau beteiligten. 1902 folgte Z. Rudolf F. Mayer auf die verwaiste Lehrkanzel für Baumechanik der TH Wien. In seinen Lokalveranstaltungen pflegte er einen konstruktionsorientierten Stil der Baustatik, dem er auch in seinem 1912 publ. „Handbuch der Baustatik“ Ausdruck verlieh. Dort behandelte er die Baustatik nicht nur auf Grundlage der Erkenntnisse von James Clerk Maxwell, Luigi Federico Menabrea, Enrico Betti, Alberto Castigliano, Mohr und Müller-Breslau, sondern widmete sich ausführl. auch der konstruktiven Durchbildung der Tragwerke, z. B. solchen aus den Bereichen der Kuppel- und Kriegsbrückensysteme. Zusammen mit dem Brückenbauprof. →Friedrich Hartmann begutachtete Z. 1917 die Diss. von Friedrich Bleich über den Viermomentensatz, die bei der Herausbildung des Deformationsverfahrens der Baustatik eine wichtige Rolle spielte. Der Zusammenbruch der Donaumonarchie, die Not der Nachkriegsjahre und private Probleme verbitterten Z. derart, dass er sich im Gebäude der TH Wien das Leben nahm. So blieb sein auf vier Bde. angelegtes Hdb. der Baustatik unvollendet. Die Lehrkanzel von Z. übernahm Min.rat Dipl.-Ing. Josef Cecerle